

Tagungsberichte

Eva Katharina Sarter

„La maternité à l'épreuve du genre. Métamorphoses et permanences de la maternité dans l'aire méditerranéenne“. (Mutterschaft im Blick der Geschlechterforschung. Metamorphosen und Beständigkeiten von Mutterschaft im Mittelmeerraum).

Tagung in Aix-en-Provence, 13./14.01.2011

Zusammenfassung

Auf der interdisziplinären Tagung wurden aktuelle Forschungsergebnisse zu Mutterschaft im Mittelmeerraum präsentiert. Schwerpunkte waren historische, soziologische, politologische, rechtliche und philosophische Beiträge zu den Themenkomplexen Körper, Transmission und Repräsentation sowie Erwerbsarbeit und deren rechtliche Bedingungen. Dabei kristallisierte sich heraus, dass die Definition von Mutterschaft und ihr Bezug zu Weiblichkeit im gesellschaftlichen Kontext zu sehen sind.

Schlüsselwörter

Geschlechterforschung, Mutterschaft, Mittelmeer

Summary

Maternity in a Gender Perspective. Metamorphoses and Permanence of Maternity in the Mediterranean. Conference in Aix-en-Provence, January 13 and 14, 2011

The interdisciplinary conference brought together scientists and practioners from various backgrounds to discuss current historical, sociological, politological, legal and philosophical research on maternity in the Mediterranean with a focus on the body, transmission and representation, and employment and it legal conditions. It was shown that the definition of maternity and how it relates to femininity depend on the broader societal context.

Keywords

Gender, Maternity, Mediterranean

Am 13. und 14. Januar 2011 hatte die Vereinigung Association Déméter-Coré ForscherInnen, die sich aus der Perspektive der Geschlechterforschung mit dem Thema Mutterschaft im Mittelmeerraum beschäftigen, zur internationalen Tagung „La maternité à l'épreuve du genre. Métamorphoses et permanences de la maternité dans l'aire méditerranéenne“ ins Maison Méditerranéenne des Sciences de l'Homme ins französische Aix-en-Provence geladen. Denn Mutterschaft und die Beziehungen zwischen Mutterschaft und Geschlecht sind, so *Yvonne Knibiehler* und *Rosa Cid* in ihren Eröffnungsreden, bisher eher selten ein explizit untersuchtes Gebiet. Dies gelte insbesondere dann, wenn sich der Blick auf den Mittelmeerraum richte.

Damit brachte die international gut besuchte Tagung erstmals die Möglichkeit, den *state of the art* der Forschungen zu Mutterschaft, deren Definition, Bedeutung und Auswirkungen im Rahmen mediterraner Gesellschaften darzulegen. An zwei Tagen präsentierten ForscherInnen aus Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Marokko, Algerien

und Deutschland ihre Studien und Erkenntnisse aus diesem Bereich der Geschlechterforschung. In den vier Sektionen zeigte sich – nicht zuletzt wegen des interdisziplinären Ansatzes der Tagung – die außerordentliche Breite dieser Thematik. Obgleich aus verschiedenen Disziplinen kommend, beschäftigten sich alle Vortragenden mit der Frage nach aktuell oder historisch vorherrschenden Geschlechter- und Frauenbildern in mediterranen Gesellschaften, wobei diese vor dem Hintergrund des (symbolischen wie auch realen) Kristallisationspunktes Mutterschaft aufgezeigt wurden. Integrierende Fragestellung war dabei die Frage nach der Bedeutung von Mutterschaft im Leben von Frauen in den Mittelmeerländern. Diese Thematik wurde sowohl auf ideeller Ebene mit Bezug auf die gesellschaftlichen Vorstellungen von Mutterschaft und die Beziehungen und Spannungen zwischen Weiblichkeit und Mutterschaft behandelt. Gleichzeitig standen die Auswirkungen von Mutterschaft auf die Geschlechterverhältnisse wie auch für individuelle Lebensentwürfe von Frauen in historischer wie aktueller Perspektive im Fokus. Dabei konnte nicht nur eine zum Teil enge ideologische Verbindung von Mutterschaft und Weiblichkeit aufgezeigt werden, sondern auch eine Veränderung der Bedingungen wie auch der Wahrnehmung und Auswirkungen von Mutterschaft.

Die erste Sektion gruppierte unter dem Titel „Corps des femmes, corps des mères“ (Frauenkörper, Mütterkörper) philosophische, psychologische, historische und sozialwissenschaftliche Vorträge zu Wahrnehmung und Bedeutung des Körpers sowie den beobachteten Spannungen zwischen Weiblichkeit und Mutterschaft. Nachdem *Chantal Blayo* (Université Montesquieu Bordeaux IV) einleitend die Entwicklung der Fertilität in den Ländern des Mittelmeerraums in den vergangenen zwei Jahrhunderten skizziert hatte, beschäftigten *Martine Spiess* und *Anne Thevenot* von der Universität de Strasbourg sich in ihrem Vortrag mit der individuell erlebten Grenze zwischen Geschlecht, Weiblichkeit und Mutterschaft und den jeweiligen Verbindungen dieser Kategorien im individuellen Erleben. Sie unterstrichen dabei die normative Ebene von Mutterschaft ebenso wie die soziale Definition von Mutterschaft als Ausdruck sozialer Macht. Auch *Jérôme Camus* (Université de Picardie Jules Verne) verwies in seinem Vortrag darauf, dass Mutterschaft und die Beschäftigung mit Mutterschaft zwar weibliche Domänen seien, die jedoch von männlichen Theoretikern eingerahmt sind. In diesem Rahmen komme dem sozialen Status der Mutter eine große Bedeutung zu. Dies führe letztendlich dazu, dass die sozialen Definitionen von Mutterschaft als Ausdruck sozialer Macht zu begreifen seien.

Isabelle Charpentier von der Université de Versailles stellte den Stand ihrer soziologischen Studie zur Transmission von Jungfräulichkeit vor. In ihrem Vortrag bezog sie sich insbesondere auf entsprechende Darstellungen in Werken algerischer, franko-algerischer und marokkanischer Schriftstellerinnen. Sie zeigte auf, dass das Thema in literarischen Werken wie auch in der maghrebinischen Realität stark tabuisiert ist.

Zwei Vorträge befassten sich mit der Thematik in historischer Perspektive: *Alessandra Doria* (Università degli studi di Milano/ Université de Provence) berichtete über die Darstellung von Mutterschaft im Diskurs über das weibliche Zölibat im Italien des 18. Jahrhunderts. Während im Zuge einer zunehmenden Entvölkerung Mutterschaft als natürliche Aufgabe, als Lebensweg und zugleich als Weg zu individueller Freiheit von Frauen dargestellt wurde, sei demgegenüber das weibliche Zölibat als Einschränkung weiblicher Freiheit und als weibliche Unterwerfung charakterisiert worden. Auch *Silvia*

Medina Quitana von der Universidad de Oviedo befasste sich mit Mutterschaft aus einer historischen Perspektive. Ihr Vortrag widmete sich der öffentlichen Darstellung von Frauen in der Antike. Dabei zeigte sie anhand römischer Darstellungen (wie bspw. Steinreliefs) auf, dass Frauen insbesondere in ihrer Eigenschaft als Mütter durchaus öffentliche Wirkung entfalten und in öffentlichen Räumen präsent sein konnten.

Den Abschluss dieses Tagungsteils bildete der philosophische Vortrag von *Ursula Des Aguilas* (Université Paris 8 Saint-Denis), die sich mit dem mütterlichen Körper als philosophisch Ungedachtem befasste.

Die zweite Sektion präsentierte unter dem Thema ‚Repräsentationen und Transmissionen‘ ein breites Spektrum an Thematiken: Es fanden sich Vorträge zu Kinderlosigkeit, Adoption in arabischen Ländern bis hin zu historisch ausgerichteten Beiträgen zur Antike. *Virginie Rozée* (Institut Émilie du Chatelet, Paris) stellte die Prinzipien der französischen Assistance Médicale à la Procréation (ein staatliches Programm medizinischer Hilfe bei ungewollter Kinderlosigkeit) vor und legte dar, wie die Weiterentwicklung der künstlichen Befruchtung mit ihren diversen Möglichkeiten von Mutterschaft die Frage aufwirft, was heute unter einer ‚richtigen‘ Mutter zu verstehen sei. Einer ganz ähnlichen Thematik widmete sich der Vortrag *Charlotte Debests* (Paris 7-Diderot), die die Ergebnisse ihrer Studie zu gewollter Kinderlosigkeit referierte. Diese gehe mit einer Idealisierung ‚der Mutter‘ einher und sei von daher auch als Widerstand gegen patriarchalische Zuweisungen und gegen das damit einhergehende Bild der perfekten Frau (und Mutter) aufzufassen.

Die Sektion wurde mit zwei Vorträgen abgeschlossen, die Mutterschaft im Maghreb thematisierten. *Emilie Barraud* (IREMAM) behandelte in ihren Ausführungen das Frauenbild in Algerien. Dabei hob sie insbesondere die gesellschaftliche Bedeutung von Ehe und Mutterschaft als Aufgabe der Frau hervor. Während Enthaltsamkeit vor der Ehe große Bedeutung zugemessen werde, gelte Sterilität innerhalb der Ehe als Makel. Von daher komme der Adoption – sowohl ausgesetzter Kinder als auch innerhalb des Familienverbandes – eine große Bedeutung zu. Demgegenüber standen alleinerziehende Mütter in Algerien im Zentrum des Beitrags von *Badra Moutassem-Mimounni* von der Université d’Oran. Die soziale und sozio-kulturelle Situation von Frauen, die außerehelich ein Kind gebären, stellt sich demnach als äußerst prekär dar. Als einzige gesellschaftlich akzeptierte Möglichkeit für alleinstehende Frauen, ein Kind großzuziehen, gewinnt die Kafala, Adoption, so zunehmend an Bedeutung. Dabei spiele neben dem Wunsch nach einem Kind und neben dem affektiven Bedürfnis auch die Absicherung für das Alter und – in religiöser Hinsicht – für das nächste Leben eine Rolle.

Es folgten zwei Beiträge zu literarischen Darstellungen. Während sich *Elisa Caradinas* (Université L’Orientale, Neapel) der Entwicklung des Mutter-Bildes in der zeitgenössischen hebräischen Literatur widmete und ausgehend von der Dichotomie Lillith – Eva die Darstellung der Mutter in der kontemporären hebräischen Literatur aufzeigte, sprach *Verónica Fernández García* (Universidad de Oviedo) über die Mutterschaft der Göttin Isis in mediterranen Texten. Entsprechend dieser ursprünglich dem Bild einer Mutter, die die Menschen in ihrer Umgebung nährte und ihnen half, entwickelte sie sich im Laufe der Zeit zu einer spirituellen Mutter der Natur wie auch der Menschheit. Den Abend rundete ein Beitrag *Hélène Riazuelos* (Université d’Aix-en-Provence) über Schwangerschaft und deren Repräsentation ab.

Der zweite Tagungstag begann mit einer Sektion zu Mutterschaft, Erwerbsarbeit und Recht sowie der Beziehung zwischen Erwerbsarbeit und Rechten. Der erste Teil dieser Sektion befasste sich mit Arbeit und Mutterschaft in einer historischen Perspektive. So beschäftigte sich *Carla Rubiera Cancelas* (Universidad de Oviedo) mit weiblicher Sklaverei und Mutterschaft. Sie zeigte dabei insbesondere auf, dass Gebärfähigkeit eine zentrale Komponente weiblicher Sklaverei war. *María Jesús Fuentes* (Universidad Carlos III de Madrid) anschließender Vortrag über Königinnenmütter veranschaulichte deren Rolle zwischen eigener Macht und dem Machterhalt für ihre Kinder. *Sonía García Galán* (Universidad de Oviedo) widmete sich in ihrem Beitrag den Strategien der Vereinbarkeit von Mutterschaft und Erwerbsarbeit im Asturien des frühen 20. Jahrhunderts. Trotz gegenteiliger Propaganda war Erwerbsarbeit oftmals eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sodass auch unter Müttern eine hohe Erwerbsquote zu verzeichnen war. Die Vereinbarkeit der beiden Lebensbereiche wurde insbesondere auf der Mikroebene gesichert – sei es über Familienangehörige oder dadurch, dass Nachbarinnen gegen Bezahlung Pflegeverantwortlichkeiten übernahmen.

Die folgenden Vorträge beschäftigten sich mit aktuellen Fragestellungen. *Eva Katharina Sarter* (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) zeigte auf, dass die Arbeitsmarktintegration von Frauen beziehungsweise von Müttern in den mediterranen Ländern andere Erwerbsmuster aufweist als in den mittel- und nordeuropäischen Ländern. Dies wird, wie sie am Beispiel Spaniens vorstellte, durch die aktuelle Politik zu Vereinbarkeit und Arbeitsmarktintegration befördert. *Sylvaine Barré-Aivazzadeh* (Université de Bourgogne) schloss mit einem Vortrag zur ideologischen Ausrichtung von Debatten um Neuregelungen des Mutterschaftsurlaubs an. Sie stellte insbesondere zwei Spannungsverhältnisse heraus, in denen diese Debatte verankert ist: auf der einen Seite biologischer (medizinischer) versus geschlechterpolitischer Diskurs, auf der anderen Seite Chancengleichheit und Politiken der Vereinbarkeit.

Kamal Mellakh von der Université Hassan II Mohammedia (Casablanca) präsentierte Ergebnisse einer empirischen Studie zu den Arbeitsbedingungen marokkanischer Textilarbeiterinnen und legte dar, dass Mutterschaft in diesem Kontext zu familiärer und sozialer Unsicherheit beiträgt, die darüber hinaus durch das marokkanische Arbeitsrecht verstärkt wird. Den Abschluss dieser Sektion bildete der Beitrag von *Maria Schouten* und *Lia Lourenço* (Universidade da Beira Interior, Colviã), die Mutterschaft und Zeitmanagement in Portugal untersuchten. Sie unterstrichen Sarters These, dass Erwerbsarbeit in den mediterranen Ländern nicht mit einer Reduktion der Arbeitszeit einhergehe, und stellten heraus, dass Mutterschaft in Portugal im Gegenteil oftmals mit einer Intensivierung von Erwerbsarbeit verknüpft ist.

Die Tagung schloss mit einer Sektion, die ExpertInnen aus der Praxis ein Forum bot. *Irina Casado i Aijóns* (Universitat Autònoma de Barcelona) Beitrag beschäftigte sich mit Reproduktionsverantwortlichkeiten bei den Rifain Imazighen, einer berberischen Ethnie. Auch in dieser Gemeinschaft gehört Reproduktion zu den traditionellen Hauptaufgaben der Frau; sie vollzieht sich jedoch nicht im Rahmen individueller Aufgaben, sondern ist in die Gruppe eingebunden und stellt so einen familien- und gruppendynamischen Prozess dar, der als durch Allah bestimmt gesehen wird. *Anne-Sophie Vozari* (IRIS-EHESS) stellte die französische Organisation Protection Maternelle et Infantile auf den Prüfstand und hob deren doppelte Funktion hervor: Schutz und Hilfestellung

für Mütter einerseits und ihre Kontrolle andererseits. Anschließend referierten *Nathalie Siwik Chevalier* und *Nadège Beauvois* (Association Maman Blues) über postnatale Depressionen und stellten die Association Maman Blues vor, die sich der Sensibilisierung für dieses Thema und der (Selbst-)Hilfe Betroffener widmet. Im darauf folgenden Beitrag warf *Claire Riccardi* (Planning Familial) die Frage auf, welche Bedeutung Mutterschaft in der Aufklärungsarbeit zukommt. Sie argumentierte, dass Aufklärung in einem heteronormativen Verständnis von Sexualität wurzelt und auf Reproduktion zentriert ist. Aufklärung wird dementsprechend als Erziehung zu sexueller Autonomie verstanden und Mutterschaft auf ein (ungewolltes) Risiko reduziert.

Zwei Vorträge befassten sich mit Migration und Mutterschaft. Während *Barbara Caputo* und *Tullia Gianoncelli* von der italienischen Association Pluriversi, Mailand darstellten, wie Mutterschaft von Migrantinnen in Mailand oftmals in einem Kontext von Isolation und mangelnder Integration gelebt wird, behandelten *Dalila Idir-Val* und *Yves Bernaud* (Centre Hospitalier de Toulon-La Seyne, ONG Santé Sud) in ihrem Beitrag das Thema Gewalt gegenüber Frauen, Müttern und Kindern. Sie berichteten aus ihrer Praxis als Psychologin bzw. Kinderpsychiater und zeigten auf, wie Gewalt insbesondere vor dem Hintergrund von Migrationserfahrungen und ohne die Unterstützung (groß-)familiärer Netzwerke traumatisierende Auswirkungen hat.

Céline Guerrand-Frenais (Association Bébé au Naturel) und *Anne Biller Chews* (Université de la Méditerranée) Beitrag beschäftigte sich damit, dass in Frankreich die Bedeutung des Stillens gegenüber den 1970er Jahren zugenommen hat. Dabei stellten sie heraus, dass heutige Mütter häufig nicht darauf zählen können, von ihren Müttern aktiv durch Ratschläge unterstützt zu werden, da diese oftmals selbst nicht gestillt hätten. Damit gewinne die außerfamiliäre Unterstützung, wie sie etwa durch die Organisation Bébé au naturel im Rahmen von Stillgruppen geleistet wird, an Bedeutung.

Den Abschluss der Tagung bildete ein „Table ronde“. Resümierend wurde festgehalten, dass gerade die Vielzahl thematischer Ansatzpunkte im Bereich ‚Mutterschaft‘, die auf der Tagung aufgezeigt worden seien, auf den bestehenden großen Bedarf an weiteren Forschungen und einer besseren Vernetzung verweise. Vor allem auf die Bedeutung interdisziplinärer Ansätze, auf die Untersuchung kultureller Einflüsse, der Migration und die Rolle von Vaterschaft wurde hingewiesen. Auch die Arbeitsmarktintegration von Müttern und deren Entwicklung wurde als bedeutendes Thema hervorgehoben und perspektivisch auf die Einbeziehung anderer Regionen der Welt hingewiesen.

Es wurde deutlich, dass Definition, Bedingungen und Auswirkungen von Mutterschaft einem Wandlungsprozess unterliegen. Die Veränderungen fangen bereits bei der Definition von Mutterschaft an, also mit der Frage, wer als Mutter gelten kann. Die heutigen reproduktiven Möglichkeiten von künstlicher Befruchtung und Reproduktionsmedizin, von Adoption und Pflegemutterschaft erfordern neue Aushandlungsprozesse und gesellschaftliche Definitionen. Darüber hinaus zeigte sich, dass auch die individuelle Bedeutung (biologischer) Mutterschaft im Rahmen dieses Wandels abnimmt, Mutter zu sein ist oftmals nicht mehr das bestimmende Element weiblichen Lebens. So geht Mutterschaft heutzutage in den Mittelmeerländern auch nicht zwangsläufig mit einem Ausstieg aus dem Arbeitsmarkt einher, sondern bringt beispielsweise in Portugal ein verstärktes berufliches Engagement hervor.

Insgesamt braucht Mutterschaft unter den Bedingungen gesellschaftlichen Wandels neue Definitionen. Auch wenn Mutterschaft weiterhin ein zentrales Moment der Geschlechtsverhältnisse darstellt, so hat sich die Art, in der Mutterschaft ge- und erlebt wird, verändert und ist weiterhin in Veränderung begriffen.

Zur Person

Eva Katharina Sarter, Dipl.-Pol., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster. Arbeitsschwerpunkte: Sozialpolitik, Arbeitsmarkt und Geschlechterforschung

Kontakt: Scharnhorstr. 100, 48151 Münster

E-Mail: ek.sarter@uni-muenster.de